



Friedrich Gäbel

MASOCHISMUS UND SADISMUS

oder Das Glück in der Ehe

Von

BEVERLEY NICHOLS

Weder bin ich in einem Cocktailshaker geboren, noch in einem Nachtclub erzogen, wie die Mär geht. Vielmehr wuchs ich in einem achtbaren und gottesfürchtigen Hause auf, das zwar von meiner Mutter geleitet wurde, dessen Herr aber trotzdem mein Vater blieb. Wenn ich sage, daß mein Vater Herr im Hause war, so meine ich damit, daß er den bequemsten Lehnstuhl einnahm, die Times las, ehe die übrigen Familienmitglieder es durften, und darüber entschied, ob auf der Terrasse Gloire de Dijon oder Dorothy Perkins gepflanzt werden sollten. Oder daß er einen ganz unfähigen Gärtner behielt, nur weil er sich unanständige Geschichten gern von ihm erzählen ließ, daß er Sherry trank, wenn alle anderen Cocktails wollten, und überhaupt auf die einzige Weise lebte, die eine Frau veranlaßt, zu einem Manne zu halten, — nämlich nur zu tun, was *ihm* paßt.

In Amerika fand ich nicht viele derartige Ehen, aber auch nicht viele, die so restlos befriedigend waren. Hingegen viele, in denen der Mann steif auf einem kissenlosen Stuhl sitzen muß, während die Frau auf dem Diwan ruht, die interessantesten Teile der Zeitung zuerst für sich in Anspruch nimmt und bestimmt, daß das EBzimmer jade-grün mit alt-gold gestrichen wird, obwohl der bloße Gedanke an diese Farbkombination ihm schon Kopfschmerzen bereitet. Sie engagiert einen unbrauchbaren Chauffeur um seiner schönen, blauen Augen und seines angenehmen Lächelns willen, wählt ein Landhaus, das mindestens zehn Meilen vom nächsten Golfplatz entfernt liegt, kurz, sie lebt überhaupt auf die einzige Weise, die unweigerlich dahin führt, anfangs von ihrem Gatten gelangweilt zu werden und ihn schließlich zu hassen, nämlich — nur zu tun, was *ibr* paßt.

Dieser Artikel ist in nuce nichts anderes als die Feststellung, daß die europäische Durchschnittsehe glücklicher ist als die amerikanische. Aber nicht aus dem Grunde, weil die europäischen Männer etwa sanfter, höflicher oder nachsichtiger wären, sondern gerade weil sie sich der ungeheuren Wichtigkeit bewußt sind, die Frauen